

Oliver Polak Gegen Judenhass

Suhrkamp

Viele Menschen hier wissen wenig über das Judentum. Man will versuchen, die jüdische Kultur unter die Leute zu bringen. Man sollte aber eher damit beginnen, das Judentum zu entdämonisieren. Ein Statement gegen den Antisemitismus, der nie weg war.

Oliver Polak lebt als Stand-up-Comedian, Kolumnist und Autor in Berlin. Seit 2015 ist er in der TV-Reihe »Das Lachen der anderen« zu sehen, für die er 2017 mit dem Deutschen Fernsehpreis ausgezeichnet wurde. Polaks Late-Night-Show »Applaus und raus« (2016) erhielt den Grimme-Preis. Gemeinsam mit Micky Beisenherz produziert er seit November 2017 den erfolgreichen wöchentlichen Podcast »Juwelen im Morast der Langeweile« bei Audible. 2008 und 2014 erschienen seine beiden Bestseller *Ich darf das, ich bin Jude* und *Der jüdische Patient*. Seine neue Show, mit der er ab Frühjahr 2019 auf Tour geht, heißt »Der Endgegner«.

Erste Auflage 2018
suhrkamp taschenbuch 4984
Originalausgabe
© Suhrkamp Verlag Berlin 2018
Suhrkamp Taschenbuch Verlag
Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das
der Übersetzung, des öffentlichen Vortrags
sowie der Übertragung durch Rundfunk und Fernsehen,
auch einzelner Teile.

Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form
(durch Fotografie, Mikrofilm oder andere Verfahren)
ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert oder
unter Verwendung elektronischer Systeme
verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.
Druck und Bindung: CPI – Ebner & Spiegel, Ulm
Printed in Germany
ISBN 978-3-518-46984-2

Magst du Juden?

Interessant, und warum?

Gibt es »die« Juden?

Kennst du einen Juden?

Was weißt du über Juden?

Sind das Fakten, Vorurteile oder
Aufgeschnapptes?

Hast du schon einmal im echten Leben
Erfahrungen mit einem Juden gemacht?
Wenn nein, blättere eine Seite weiter.
Wenn ja, was waren das für Erfahrungen?

Sind Juden ein Volk oder eine Religion?

Beides stimmt.

Wer ist Israeli?

Nicht jeder Jude ist Israeli. Israelis können auch Christen, Muslime oder Eichhörnchen sein. Aber jeder Jude hat das Recht, israelischer Staatsbürger zu sein, da Israel nach dem Zweiten Weltkrieg als Panic Room für die übrig gebliebenen Juden gegründet wurde.

Findest du Juden sympathisch?

Wenn deine Antwort auf die Frage nicht
»Mir egal« ist, dann stimmt etwas nicht mit
dir.

APPELL

Dieser Text ist keine Anklage. Keine Meinung. Und nicht verhandelbar. Er ist die Abbildung von einem – meinem – Hier und Jetzt. Eine Aufforderung an dich, an euch: Stoppt den Hass, den Rassismus, Rapeculture, Flüchtlingsabscheu, Missbrauch, Mobbing, Vergewaltigung, Homophobie, den Rechtsextremismus.

Ich habe mich dazu entschlossen, das Wort zum Thema Antisemitismus zu ergreifen, da die Aktualität es mir nicht ermöglicht, *nicht* darüber zu schreiben. Und weil er mich schon sehr lange begleitet.

#

Ich sitze am Abendbrottisch einer befreundeten Familie in Papenburg im Emsland. Ich bin etwa sieben Jahre alt, der Familienvater ist schon alkoholisiert und wiederholt immer wieder, dass »ihr am Tod von Jesus die volle Schuld tragt«. Mit »ihr« meint er nicht uns Emsländer, sondern »die Juden«.

Ich sacke immer mehr in meinem Stuhl zusammen und unterdrücke meine Tränen. Ich habe nicht einmal wirklich Ahnung davon, wer Jesus war, warum er gestorben ist. Aber offensichtlich trage ich die Schuld daran. Ich bin beschämt wie ein Hund, der etwas ausgefressen hat, und starre auf den Esstisch aus Holz. Titus und Ronald, meine beiden Freunde und in etwa gleichaltrig, sagen auch nichts mehr. Es ist still. Die Mutter kommt herein und fragt, warum es so still geworden ist. Der Familienvater wiederholt, dass die Juden Jesus umgebracht haben. Die Mutter verdreht die Augen.

Es klingelt, es ist mein Vater, der mich abholen will. Er wartet unten im Flur und ruft nach mir. Ich stürme aus der Küche, durch den Flur, die Treppen hinunter. Schnell ins Auto, auf die Rückbank der goldenen Mercedes S-Klasse. Mein Papa vorn.

Schweigend fahren wir nach Hause, wo ich direkt in mein Zimmer renne, mich umziehe, das Licht ausknipse und mich in meiner Monchichi-Frotteebettwäsche verstecke. Verstecken, ja verstecken vor der Welt. Zumindest vor dieser Welt, die mir immer wieder begegnen würde.

Auch wenn bewiesen ist, dass die Römer Jesus umgebracht haben, gibt es immer noch Millionen Menschen da draußen, denen beigebracht wurde, dass die Juden Jesus umgebracht haben. Und auch wenn sie mittlerweile realisiert haben, dass das eine Fehlinformation ist, fällt es ihnen schwer, sie zu löschen.

#

Ich bin in der fünften Klasse, in der Orientierungsstufe. Ich renne über den Schulhof, ich renne und renne, sie rennen hinter mir her. Sie schreien und grölen: »Hast du ihn angefasst?« »Hast du ihn berührt?« »Ihhhh«, schreien andere, »du hast Juden-Aids.« Ich stolpere über meine eigenen Füße, stürze, die Hose reißt auf, Blut, ich kann mich nicht mehr bewegen. Ich sterbe innerlich vor Angst. Ich höre nur lautes Lachen. Einer der Jungen spuckt noch auf mich drauf.

#

»Verpiss dich!« »Sagt mal, habt ihr ihm die Hand gegeben?« So hallt es mir zwanzig Jahre nach meiner Schulzeit wieder hinterher. Ich stehe mit

meinem Stand-up-Act auf einer Bühne in NRW. Ein kontroverser Kabarettist findet es witzig, mich zusammen mit einem Musikfernsehmoderator »ironisch« von der Bühne zu jagen, vorher hatte er während meines Auftritts schon reingerufen: »Juden schinden immer Zeit, damit sie hinterher wieder Forderungen stellen können.« Ein weiterer Fernsehmoderator mittleren Alters ist ebenfalls Teil der Szenerie. Er holt hinter einem Sofa ein ganz offensichtlich eigens dort platziertes Desinfizierungsmittel hervor und fragt die anderen: »Habt ihr ihm die Hand gegeben?« Dann besprüht er ihre Hände, um sie zu desinfizieren. Zu diesem Zeitpunkt wurde gerade mein Buch *Ich darf das, ich bin Jude* veröffentlicht. Darin beschrieb ich, wie es sich anfühlt, in der einzigen jüdischen Familie in einer emsländischen Kleinstadt aufzuwachsen.

Bei meinen ersten Stand-ups, wie auch an diesem Abend, hatte ich den ungelenten Umgang von Deutschen mit dem Holocaust thematisiert: Für den Moderator die Legitimation zu seinem Gag mit dem Desinfizierungsspray? Sollte das Ironie sein? Wem genau galt sie? Imitierte er mit seiner Geste einen Antisemiten, oder sprach er aus ihm?

Fakt ist: Sein Gag war keiner, denn er hatte keine Pointe. Er bildete lediglich den Antisemitismus des Dritten Reiches ab.

#

Jahre später bin ich in seiner Talkshow zu Gast, ich soll mein Buch *Der jüdische Patient* vorstellen, das von Depressionen handelt. Ich fühle mich unwohl. Erstens, weil ich nicht so gut in Talkshows bin, zweitens, weil ich auf dem Twitter-Account der Talkshow sinngemäß so angekündigt wurde: »Heute kommt Oliver Polak in unsere Show, da der israelische Geheimdienst uns dazu gezwungen hat.«

Warum ich trotz des Desinfizierungsmittels in seine Show gegangen bin? Die Frage stellte sich mir gar nicht. Es ist mein Job, in Shows aufzutreten. Die Sache mit dem Desinfizierungsspray war für mich ja nichts Neues gewesen. Ich kannte dieses Schema.

Schon als Kind in Papenburg hatte ich mir antrainiert, über stumpfe Anspielungen oder Bemerkungen hinwegzugehen. Ansonsten hätte ich ziemlich allein dagestanden. So aber blieb mir die Illusion, dazuzugehören. Vor allem wollte

ich solche Sprüche von meinen Eltern fernhalten, weil ich wusste, dass sie sie besorgen würden.

Ähnlich verhielt ich mich also in der Situation mit dem Spray. Ich ließ die Bemerkungen an mir vorüberziehen. Danebenstehen und schweigen.

Der Talkshowhost fragt mich mit einem Gewinnerlächeln, ob alles klar sei für die Sendung. Ich hatte die Probe schon auf dem Monitor verfolgt. Ein Sidekick der Show sollte mich mit einem Vers ankündigen, der den Massenmord an den Juden und das schlechte Image der Deutschen in der Welt thematisierte. Und dass durch mein Kommen jetzt alles verziehen sei.

Dazu ein Einspieler, der mich immer wieder als Jude vorstellte.

Ich wende ein, dass mir das ein bisschen viel sei, ich ja in erster Linie wegen meines Buches gekommen sei, in dem es um Depressionen geht, die unter anderem auch dadurch ausgelöst wurden, dass meine Komik mit Geschichtsaufarbeitung gleichgesetzt wurde. Weswegen auf meinem Buchcover das »jüdische« fett durchgestrichen war.

Der Host lacht mich aus und sagt: »Sorry, aber dein Judentum ist dein Unique Selling Point, da musste jetzt durch.«